

Z

Eine glänzende Besprechung über Pfarrer Schröder

erschien soeben in der „Frankfurter Bürgerzeitung“:

Pfarrer Schröder

Ein Roman

von

Edward Stilgebauer

Ein aktuelleres Buch hätte der Dichter des „Göz Krafft“ nicht schreiben können. Pfarrer Schröder ist der Held des geistlichen Berufs, der Mann, der an seiner innersten Überzeugung zugrunde gehen müßte, wenn die Opfer der Orthodogie in ihrer mutigen Bekenntnistreue nicht den Schutz von Tausenden fänden, die sich auch um die Jatho und Traub scharen. Es ist das Buch der evangelischen Geistlichkeit, aber nur der liberalen; die Positiven und Orthodoxen werden für die religiöse Überzeugung des Helden nur das gleiche Maß von Unduldsamkeit besitzen, das sie gegen jeden Amtsbruder in Christo anwenden, sie werden aber auch für das Kunstwerk wenig Verständnis zeigen, das der neue Roman Stilgebauers ist.

Man kann sich mit diesem Buche nicht beschäftigen, man kann es nicht lesen, ohne an die traurigen Vorgänge im kirchlichen Leben der Gegenwart erinnert zu werden. Und doch ist dieser Roman mit seinen meisterlich gezeichneten Gestalten im eigentlichen Sinne kein Tendenzwerk; es müßte denn sein, daß man jede künstlerische Erscheinung, durch die eine freiheitliche Lebensauffassung weht, die sich gegen überlebte und unhaltbare Dogmen richtet, die das Banner des geistigen Fortschritts gegen die Reaktion, einerlei auf welchem Gebiet trägt, als Tendenzschrift bezeichnen wollte. Der Roman des modernen Geistlichen, den Stilgebauer im Verfolg seiner großen Romanserie „Die Lügner des Lebens“ mit „Pfarrer Schröder“ (Verlag Carl Reißner, Dresden) neuerdings erscheinen ließ, zeigt an dem Schicksal eines jungen evangelischen Pfarrers die Pharisäerhaftigkeit der Orthodoxen, er entrollt zugleich aber ein Bild der kirchlichen Kreise, wie es keiner echter und eindrucksvoller zeichnen konnte als der Frankfurter Pfarrerssohn, der damit allerdings wieder das Malheur hat, gewissen Leuten, die auf dem Standpunkt des Spruchkollegiums stehen, gründ-

lich zu mißfallen. Der Held des Romans wird von den Orthodoxen zur Strecke gebracht; er geht trotzdem siegreich durch innere seelische Kämpfe und äußerliche Verfolgungen durch und bleibt sich selbst in seinem Bekenntnismut treu. Wer das Buch aber liest — und es wäre um der Sache der geistigen und religiösen Freiheit willen zu wünschen, daß es möglichst viele lesen — der wird, gefesselt durch die packende Darstellung und die scharfe Charakterisierung aller Figuren, Probleme erörtert finden, mit denen sich der moderne Mensch klar auseinandersetzen muß. Das Buch muß eine starke Wirkung haben, denn es rüttelt an Dingen, die längst morsch nur noch durch die Scheinkraft von Dogmen gehalten werden, die mit der Wissenschaft so wenig vereinbar sind wie mit dem wahren sittlichen Empfinden: Das Evangelium der Jatho, Traub und des Pfarrers Schröder ist ein wahrhaft religiöses und seelisch-erlösendes, und in der Form eines künstlerischen Gebildes an der religiösen und sittlichen Befreiung des Volkes von orthodoxem Fanatismus kraftvoll mitgearbeitet zu haben, — das ist vielleicht das größte Verdienst dieses Buches.

Stilgebauer zeigt einen jungen Geistlichen in seiner Entwicklung. Es ist kein Typ, den er schildert, sondern ein Einzelfall; in Wirklichkeit mögen die Schröders hundertfach auf deutschen Kanzeln stehen, aber auch die Traub, Jatho, Wegener sind in ihrer Art Einzelfälle. Der junge Landprediger bekommt eine großstädtische Pfarre, mit charakteristischen Farben sind Menschen und Verhältnisse seines neuen Wirkungskreises geschildert, man tut interessante Einblicke in Synode, Konsistorium, in das Gemeindeleben, prächtige Idealisten im Chorrock wie der Senior Alt und der greise Landpfarrer Lee erscheinen, daneben Pseudoliberalen wie der gleichnerische Pfarrer Rottenbach, theologische Finsterlinge wie Glarner; man fühlt den Frieden des evangelischen Pfarrhauses, aber man sieht auch, daß menschliche Leidenschaften auch hier daheim sind wie anderswo, mit frischem Humor ist das gesellschaftliche Leben der Pfarrersfrauen geschildert, man merkt sofort, daß hier einer die Feder führt, der die Verhältnisse kennt und der sie mit künstlerischer Wirkung zu gruppieren versteht. Pfarrer Schröder kommt durch sein großzügiges soziales Wirken, durch

seine begeisterte seelsorgerische Tätigkeit und seine glänzenden Predigten bei gewissen Amtsbrüdern sehr bald in Mißkredit. Er verliebt sich in eine geistig hochstehende Jüdin, die sich aus innerster Überzeugung von ihm taufen läßt, er heiratet sie, die an einem furchtbaren Lebensschicksal trägt, er verweigert einer unglücklichen Selbstmörderin, die aus Scham und Elend mit ihrem Kinde in den Tod ging, nicht das christliche Begräbnis und schließlich verfällt er der Irrlehre. Natürlich nur im Sinn seiner Feinde, er selbst bekennt ein Christentum, wie es schöner, edler und großartiger nicht gedacht werden kann. Das Spruchkollegium beschließt auf Amtsentsetzung, aber seine Gemeinde hält zu ihm, es ist die sieghafte Kraft einer idealistischen Weltanschauung, von der unser offizielles religiöses und kirchliches Leben heute weiter als je entfernt ist.

„Pfarrer Schröder“ behandelt ein heikles Gebiet. Wenn es Stilgebauer gelungen ist, das Leben selbst in seiner neuen Schöpfung wiederzuspiegeln zu lassen, wenn er beispielsweise in einer wunderbaren Osterpredigt des verfolgten Geistlichen die wahre Höhe einer durchgeistigten Auffassung und tiefen Empfindung des Christentums zum Ausdruck bringt, ein Kapitel, das für sich allein in seinem dichterischen Schwunge und seinem Gedankenreichtum einen hohen Genuß bereitet, so ist ihm dies nur möglich geworden durch die eigene Überzeugungstreue und dann durch ein gründliches theologisches Studium, das ihn die schwierige Materie in allen ihren wichtigsten Punkten dem allgemeinen Verständnis klarlegen läßt.

Der Roman wird Tausenden erst die Tragödien Jatho und Traub zu klarem Verständnis bringen, er wird jeden denkenden Leser schon dadurch fesseln, daß er ihn in eine Welt einführt, die bisher entweder vom süßlichen Standpunkt der Gartenlaubenromanliteratur oder in tendenziöser Entstellung gezeitigt wurde. „Pfarrer Schröder“ ist ein tapferes Kampf- und Aufklärungsbuch, schöner und begeisterter ist der evangelische Pfarrer als wahrer und wahrhaftiger Verkünder des Wortes Christi noch nicht geschildert worden, als es hier der begeisterten Hingabe Stilgebauers an eine ebenso bedeutende als künstlerisch-reizvolle Aufgabe gelungen ist.

Ich habe dieser trefflichen und erschöpfenden Charakterisierung des Buches nichts hinzuzufügen. Der Roman macht seinen Weg und überall regt sich starke Nachfrage. Vorläufig kann ich nur fest und bar liefern. Ich bitte sofort zu bestellen und die Vorräte zu ergänzen. Verlangzettelt liegt bei.

Dresden, Oktober 1912.

Carl Reißner.